

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 2.

Berlin, Donnerstag, den 5. Januar 1888.

32. Jahrg.

Abonnements auf das „Teltower Kreisblatt“

(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)
werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-
anstalten, den Landbriefträgern und unseren Expedi-
teuren entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die in
diesem Quartal bereits erschienenen Nummern sowie
der kürzlich begonnene höchst spannende Original-
Roman „Ein Todter im Hause“ gratis nachgeliefert,
und ersuchen wir dieselben gefl. und per Postkarte
auf die Nachlieferung aufmerksam machen zu wollen.
Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 29. Dezember 1887
Bekanntmachung.

Es werden die Erben des am 17. April d. J. er-
trunkenen Seemanns G. Hall vom Britischen Schiffe
Tasmania gesucht. Der Genannte soll aus Berlin ge-
bürtig und 43 Jahre alt sein.

Sollten im diesseitigen Kreise erberechtigte Ver-
wandte des Ertrunkenen wohnen, so ersuche ich um
sofortige Mittheilung davon hierher.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 29. Dezember 1887

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Kreis-Schauffeegelb-Hebestelle
Grünau an der Grünau-Schmiedwischer Schaufsee
haben wir einen Termin auf

Montag, den 16. Januar 1888,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Köpferstraße Nr. 24 hier selbst,
anberaumt, zu welchem Pachtstunde hierdurch mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Personen
zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositio-
nssfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine auf
1000 Mk. normirte Kaution baar oder in kautionsfähigen
Papieren im Termine zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbe-
zeichneten Bureau während der Bureaustunden zur
Einsicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 3. Januar 1888.

Bekanntmachung,

betreffend

Aufnahme der Rekrutierungs-Stammrollen pro 1888.

Nachstehende Bestimmungen der unterm 28. Sept.
1875 Allerhöchst sanktionirten Weh:Ordnung,
soweit sie die Anmeldung zur Stammrolle und die Auf-
stellung und Fortführung dieser Stammrollen betreffen,
bringe ich hiermit den Magistraten und Ortsvorständen
in Erinnerung:

§ 23.

Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehr-
pflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekru-
turierungs-Stammrolle anzumelden.

Diese Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar
bis 1. Februar erfolgen.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde
desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen
dauernden Aufenthalt hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er
sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. des-
jenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht
selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordent-
licher Gerichtsstand sich befindet.

3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen
dauernden Aufenthaltsort, noch einen Wohnsitz hat, meldet
sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn
der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte,
in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten
Wohnsitz hatten.

4. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das
Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht
am Geburtsorte selbst erfolgt.

5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem
sie sich nach Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden haben,
zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungs-
diener, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre
Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die
Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vor-
stehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflich-
tigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine end-
gültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Er-
satzbehörde erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmel-
dung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflicht-
jahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem
sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des
Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei an-
zuzeigen.

7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur
Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen be-
freit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den
Ersatz-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden oder
über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur
Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre
ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem
anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk
verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stamm-
rolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person,
welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch
nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche
dieselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier
Tage zu melden.

9. Versäumung der Meldepflichten entbindet nicht
von der Meldepflicht.

10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur
Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt,
ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu
drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Versäumung durch Umstände herbeigeführt,
deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflich-
tigen lag, so tritt keine Strafe ein (§ 33 des Reichs-
Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874).

§ 45.

Führung der Rekrutierungs-Stammrolle.

1. Die Rekrutierungs-Stammrollen werden jahrgangs-
weise angelegt, so daß für alle Militärpflichtigen, welche
innerhalb eines Kalenderjahres geboren worden sind, eine
besondere Rekrutierungs-Stammrolle besteht.

2. Die Militärpflichtigen werden in alphabetischer
Reihenfolge in die Rekrutierungs-Stammrolle ihres Jahr-
ganges eingetragen. Bei Anlegung jeder Rekrutierungs-
Stammrolle ist unter dem letzten Namen jedes Buch-
staben genügender Raum zu Nachtragungen frei zu lassen.
Die Militärpflichtigen mit gleichem Anfangsbuchstaben
werden unter sich numerirt.

Uneheliche Söhne werden nach dem Namen der
Mutter genannt.

3. In der Rekrutierungs-Stammrolle werden auf-
genommen

die innerhalb des Bezirkes, der Gemeinde
oder des gleichartigen Verbandes geborenen
männlichen Personen beim Eintritt in das
militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher
verstorben sind;

die in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Fe-
bruar sich anmeldenden Militärpflichtigen (§ 23,
1 und 6),

die sich nachträglich anmeldenden Militär-
pflichtigen (§ 23, 9);

die durch amtliche Nachforschungen der Orts-
behörden etwa sonst noch ermittelten zur An-
meldung Verpflichteten.

4. Wehrpflichtige, welche vor Beginn des militär-
pflichtigen Alters freiwillig eingetreten sind, werden zwar
in die Rekrutierungs-Stammrollen aufgenommen, jedoch
nach der Eintragung mit bezüglichen Vermerk wieder
gestrichen.

5. Doppelte Eintragungen sind unzulässig. Sollten
sie trotzdem vorkommen, so ist eine Eintragung zu
streichen.

Unter Bezugnahme auf obige Bestimmungen ersuche
ich die mit Führung der Stammrollen beauftragten Be-
hörden und Beamten, sofort die vorgeschriebenen Auf-
forderungen wegen der Anmeldung zur Stammrolle
unter Hinweis auf die im § 33 des Reichs-Militär-
Gesetzes vorgesehenen Strafen wegen nicht erfolgter An-
meldung zu erlassen.

Diese Aufforderungen sind in den Städten durch
die öffentlichen Blätter oder durch öffentlichen Ausruf
und Anschlag, in den ländlichen Gemeinden in Gemeinde-
Versammlungen und durch Anschlag oder auf andere
ortsübliche Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Alle Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle an-
melden oder zu derselben angemeldet werden, sind nach
vorheriger Prüfung ihrer Militärverhältnisse, falls sie

nicht bereits in der Stammrolle verzeichnet sein sollten,
in dieselbe und zwar bei ihrem betreffenden Jahrgange
als Zugang pro 1888 in alphabetischer Ordnung nach-
zutragen, wogegen bei den in der Stammrolle bereits
verzeichneten Individuen nur die erfolgte Anmeldung
in der betreffenden Kolonne zu vermerken ist.

Die im Jahre 1868 geborenen Militärpflichtigen
sind hinter den im Jahre 1867 geborenen, nachdem an-
gemessener leerer Raum zu Nachtragungen gelassen
worden ist, aus den in den Händen der mit Führung
der Stammrollen beauftragten Behörden befindlichen Ge-
burtstlisten, mit allen darin vorläufig gemachten Be-
merkungen welche event. noch zu vervollständigen sind
zu übertragen.

Sollten einzelne Stammrollen zur Nachtragung der
Zugänge pro 1888 den erforderlichen Raum nicht ge-
währen oder die dort vorhandenen Formulare überhaupt
zur Anfertigung der Stammrolle pro 1888 nicht aus-
reichen, so ist die Zufendung der benötigten Formulare
hier schleunigst in Antrag zu bringen.

Die genaue Feststellung der Geburts- und Domicil-
Orte der zugezogenen Militärpflichtigen, sowie der
Kreise resp. Aushebungsbezirke, in welchen diese Orte
belegen, mache ich den Magistraten und Ortsvorständen
bei Aufnahme der Stammrollen noch besonders zur
Pflicht, da unvollständige und unrichtige Angaben viel
unnützes Schreibwerk verursachen.

Die Stammrollen nebst Geburtslisten, Lauf- und
Loosungsscheine, sowie sonstige Beläge sind bis spätestens
den 5. Februar hierher einzureichen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Es ist gewählt, bestätigt und vereidigt worden:
der ehemalige Unteroffizier Friedrich Wilhelm Friß
als Nachwächter der Gemeinde Mariendorf (Kolonie
Südenbe).

F a m i l i e s.

Unser Kaiser hörte am Dienstag Vorträge und er-
theilte Audienzen. U. A. empfing er auch den aus San
Remo eingetroffenen Adjutanten des Kronprinzen, Major
von Kabe. — Bei dem Neujahrsempfange soll nach der
Kreuz. der Kaiser wiederholt der Zuversicht Ausdruck gegeben
haben, daß der Friede erhalten bleiben werde. Nach anderen
Blättern soll jedoch jedes politische Wort vermieden worden
sein. Am charakteristischsten gestaltete sich der Empfang der
Generalität, an deren Spitze Graf Moltke erschien. Der
Kaiser, der an seinem Arbeitsstische thätig gewesen, ging den
Eintretenden sofort entgegen und rief dem Feldmarschall zu:
„Wie sind Sie in das neue Jahr hinübergekommen, lieber
Moltke, wachend oder schlafend?“ — „Geschlafen habe ich,
war die Antwort. Der Kaiser lächelte und fuhr dann zu
Moltke gewendet fort: „Ich hoffe, daß Sie mit dem, was in
diesem Jahre dienstlich an Sie herantreten wird, zufrieden
sein werden.“ Die Generale nahmen dann Aufstellung, der
Kaiser reichte Jedem von ihnen die Hand und richtete
freundliche Worte an ihn. Dem General von Heubach, der
um seinen Abschied eingekommen war, sagte der Kaiser: „Sie
sind noch viel zu jung zum Abschied; ich kann Sie noch nicht
entbehren.“ Nachdem der Kaiser die Reihe abgegangen war,
stellte er sich derselben gegenüber und sagte mit erhobener
Stimme: „Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß ihre Haupt-
aufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaisermandöver, welche
das dritte Korps und das Garde-Korps abhalten, in Anspruch
nehmen werden.“ Diese Bemerkung wiederholte der Kaiser
noch zweimal in ähnlichen Wendungen. Diese Worte machten
auf die Versammelten den Eindruck, als wolle der Kaiser
ernstliche Eventualitäten damit abweisen.

Vom Kronprinzen. Das Befinden des hohen Herrn
war am Dienstag noch unverändert. Auch an diesem Tage
unterblieb die Ausfahrt, weil Schwindeleise angezeigt ist. —
Wie aus London berichtet wird, soll sich Dr. Madenzie nach seiner
Rückkehr aus San Remo sehr befriedigend über die beim
Kronprinzen eingetretene Besserung ausgesprochen haben. Aber
selbst, wenn kein Fall von Krebs vorliegen sollte, werde die
Krankheit langwierig sein. — Am Montag trafen in San
Remo drei prächtige lebende Sterlets ein, das übliche Neujahr-
geschenk des Herrn v. Meißner für den Kronprinzen. Die-
selben waren zu gleicher Zeit mit den für den deutschen Kaiser
bestimmten Fischen aus Rußland in Berlin eingetroffen und
sogleich nach San Remo weiter gefandt worden.

Nach kaiserlicher Bestimmung wird die Feier des
Ordensfestes in Berlin diesmal am 22. d. Mts. begangen
werden. Dieselbe pflegt die Hofflichkeiten stets einzuleiten,
welche jedoch am 14. Februar (Fastnacht) ihr Ende erreichen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Kaiserliche Ordre,
durch welche beide Häuser des preussischen Landtages zum
14. Januar nach Berlin berufen werden. Minister von
Buttkamer wird die Thronrede verlesen.

Die politische Lage scheint in der That eine Wendung
zum Besseren gemacht zu haben. Ein Haupthebel der Besserung
der Beziehungen ist unstreitig die erfolgte Veröffentlichung

der gefälligen Aktienstücke gemessen, worauf auch von russischen Zeitungen ganz offenblich hingewiesen wird. Neuerdings liegen auch zwei angebliche Briefe vor, die für den Reichskanzler über die Lage von Moskau geschrieben sein sollen. Der Kanzler hatte kürzlich in Friedrichsruh den Besuch eines Industriellen, der in Folge der Alarmanrichten sich ziemlich ängstlich zeigte. Der Kanzler meinte darauf etwas ungeduldig: „Lassen Sie sich doch nicht verblüffen.“ In einem zweiten Falle wurde der Fürst wegen der schwankenden Haltung Frankreichs interpellirt, dessen man nie sicher sein dürfe, vornehmlich auf die militärischen Anstrengungen Frankreichs wurde hingewiesen. Für ihn existiere der maßgebende militärische Einfluß nicht, sagte darauf der Kanzler, daß Deutschland Frankreich überlegen ist. Der einzige Gesichtspunkt, aus dem die Sache anzusehen sei die Thatsache, wenn das deutsche Reich es mit einem ungerechten Angriffe, von welcher Seite immer her, zu thun hat, ist es im Stande, das Doppelte und Dreifache dessen zu leisten, was ihm durch Militärgesetze auferlegt werden kann. — Im Reichsanzeiger wird dagegen Einsprüche erhoben, daß unter der Rubrik Bulgarien im Gothaischen Genealogischen Hofkalender der als Chef Bulgariens „Fürst Ferdinand I. Königliche Hoheit“ genannt wird. Diese Bezeichnungen seien unrichtig. Als Fürst sei Prinz Ferdinand bis heute nicht anerkannt, und der Titel „Königliche Hoheit“ komme ihm überhaupt nicht zu. Nach der bulgarischen Verfassung habe der Fürst nur den Titel „Durchlaucht.“

Wiederholentlich haben in verschiedenen Blättern dauerliche Erörterungen über eventuelle Vorläufe bei unserm Herrscherhause namentlich in Bezug auf eine Regentenschaftsfolge stattgefunden, welchen Verlautbarungen die Nordd. Allg. Ztg. jetzt energisch entgegentritt. Sie wendet sich gegen die Bad. Landeszeitung, welche folgendes erst kürzlich insinuirte: „Wie aus Berlin verlautet, bestand in der That in gewissen Kreisen die Absicht, für den Fall des plötzlichen Ablebens des Kaisers und der Verhinderung des in San Remo weilenden Thronfolgers eine Regentenschaft einzusetzen“, und weiter behauptete, „daß in dieser Richtung Vorschläge gemacht seien, denen Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz schließlich die Genehmigung versagt habe, und daß an dieser erfreulichen Entscheidung des Kronprinzen ein babilischer Staatsmann hervorragend theilhaftig gewesen sei.“ — Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt nun hierzu: „Wir sind in der Lage, diese Angaben und Behauptungen als ein Gewebe von Lügen zu bezeichnen, welchem jede Unterlage fehlt. Es sind niemals Vorschläge derart gemacht worden, und wenn, wie die „Badische Landeszeitung“ behauptet, „in gewissen Kreisen“ die Absicht bestanden hätte, solche Vorschläge zu machen, was wir bestreiten, so wären dies sicher keine Kreise, welche auf amtliche Entschlüsse Einfluß haben.“

Das sozialdemokratische „Verl. Volksbl.“ schreibt, daß aus Parteikreisen verlautet, die Sozialisten würden sich, falls die Reichsverweisung im neuen Sozialistengesetz vom Reichstag beschlossen werden sollte, fernhin nicht mehr an den Reichstagswahlen betheiligen.

Aus den Reichsständen. Zur Aufmunterung beim Erlernen der deutschen Sprache werden denjenigen Truppentheilen, unter deren Erbkammandos sich mindestens 10 pCt. nicht deutsch sprechende Elbst- u. Vorführer befinden, 15 Mark jährlich ausgesetzt. Der Betrag kann zur Zahlung von zwei Prämien — eine zu 9 und eine zu 6 Mk. — für solche Leute verwendet werden, die sich durch Fleiß in Erlernung der deutschen Sprache und durch Fortschritte in derselben der Anerkennung würdig gemacht haben.

Oesterreich Ungarn. Das Wiener Fremdenblatt bringt einen Artikel, in dem es die Neujahrsrede des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza bespricht und in welchem es heißt: Oesterreich-Ungarn werde nie einen Krieg provozieren, alle seine Stämme wollten nichts als den Frieden, gepaart mit der Sicherheit seiner Dauer und der Integrität des Ansehens und der Interessen der Monarchie. — Die österreichische Militärverwaltung erachtet nunmehr die Einübung der Reservisten mit dem Repetiergewehr, die in Deutschland schon im ersten Halbjahre 1887 stattfand, für zeitgemäß. Die Übungen beginnen am 22. Januar und dauern nur sieben Tage. Eine kriegerische Maßnahme ist das so wenig, wie es bei uns war. — Weiter wird aus Wien telegraphirt: Wie bestimmt versichert wird, sind in den letzten Tagen keinerlei beunruhigende Nachrichten von der Grenze eingetroffen; speziell die Meldung, daß in den jüngsten Tagen weitere russische Truppen nach der Westgrenze verlegt wurden, findet keine Bestätigung.

England. Die englische Regierung geht immer schärfer in Irland vor. Sie hat jetzt beschlossen, die Nationalliga in den Grafschaften Dublin und Mieth, einschließlich des Centralcomitees in Dublin zu unterdrücken. — Der Standard schreibt zu den neuesten friedlichen Nachrichten, Fürst Bismarck sei nicht der Mann, der sich durch hohle Friedensversicherungen Rußlands einklinken lassen werde. Er werde jedenfalls versuchen, bessere und befriedigende Garantien der russischen Friedensliebe zu erlangen, oder aber sich hüten, Arm in Arm mit Rußland zu gehen, in dem in den letzten Jahren die Politik so oft einen totalen Umschwung erlitten habe.

Rußland. Der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, hat dem Zaren, wie nun auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, keinen Brief des Kaisers Wilhelm überbracht. Eigenhändige Briefe zwischen den Kaisern Alexander und Wilhelm seien etwas Gewöhnliches, gegenwärtig habe aber kein Brief vorgelegen. Ebenjowenig habe der Botschafter Anlaß gehabt, sich beim Zaren sofort eine Audienz zu erbitten.

Belgien. Aus Brüssel wird berichtet: Die Mittheilung der gefälligen diplomatischen Aktienstücke, worin die Namen des belgischen Königshauses gemißbraucht werden, hat hier allgemeine Entrüstung erregt. Man glaubt an den oleanistischen Ursprung der Fälschungen.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Teltow.** Die harte Frostwitterung der letzten Tage im Verein mit der wieder eingetretenen Verlängerung des Tageslichtes macht den Winter leichter erträglich, als wenn man bereits um 4 Uhr bei trübem Witterung zum Arbeiten das Lampenlicht benutzen muß. Es wird für die Leser vielleicht interessant sein, etwas über die Tageslängen in verschiedenen Orten von Berlin nach Norden aufgezählt, etwas zu erfahren. Seit der Winter Sonnenwende, also dem Wintersonfang am 22. Dezember 1887, früh 4 Uhr, hat das Tageslicht wieder zugenommen. Zunächst handelt es sich freilich nur um eine Zunahme von einigen Sekunden. Die Tageslänge betrug am 22. in Berlin 7 Stunden 35 Minuten, in Nimmersatt, der nördlichsten, jenfeit Nimmel gelegenen Ortschaft des deutschen Reiches, 7 Stunden 9 Minuten, in Christiana

6 Stunden 7 Minuten, in Trondhjem 4 Stunden 51 Min., in Tornio 3 Stunden 25 Minuten, in Alten 1 Stunde 57 Minuten. Am Nordpol von Scandinavien wird die Sonne vom 20. November bis 6. Februar, am Nordpol von Spitzbergen vom 20. Oktober bis 22. Februar gar nicht gesehen. Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß gerade das Nordpol von Scandinavien nie mehr als 19 Grad Kälte nach C. hat, während diese im Binnenlande der genannten Halbinsel oft 40 Grad erreicht.

* **Schlendief.** Am Montag Abend kam hierher ein Viehtreiber vom Berliner Viehhof an, welcher mehrere Kühe, an einen Hiesigen und an einen Schlächtermeister in Teltow abzuliefern hatte. Als er seinen Auftrag hier selbst besorgte, trieb er die anderen Kühe weiter, wobei ein Ochse auf den zugefahrenen Dorfplatz gerieth, dessen Eisbede jedoch das schwere Thier nicht zu tragen vermochte. Es brach ein und zwar gerade an der tiefsten Stelle, so daß es bis zum Halse im Wasser stand. Die an diesem Abend herrschende Kälte war empfindlich und mußte das behaarnswürthe Thier etwa eine halbe Stunde in dem kalten Wasser verbleiben, ehe es gelang, dasselbe herauszuziehen. Acht Personen waren Hilfe leistend dem Treiber dabei zu Werle gegangen, welcher in Folge alzu reichlicher genossener Spirituosen leider obendrein noch seinen Helfern wenig Dank wußte, so daß schließlich nicht viel zu einer Lynchjustiz gefehlt hätte. Zum allgemeinen Gaudium glitt bei dem Veruche, den Ochsen seinem nassen Grabe zu entreißen, der Treiber aus und fiel lang auf das vom Wasser überschwemmte Eis hin. Aber auch den bereitwilligen Helfern hätte das Rettungswerk beinahe üble Folgen zugezogen, denn kaum war das Thier aus dem Wasser herausgezogen, als plötzlich eine große Scholle, auf welcher sich eben noch die Menschen befunden hatten, sich löste. Der Treiber zog dann mit den Thieren seines Weges weiter.

* **Gr. Richterfelde.** Die am Ausgange des Ortes nach Seehof zu belegene Lackfabrik der Firma Braß und Reich ist am Sonntag Mittag ein Raub der Flammen geworden. Das in der ersten Stunde ausbrechende Feuer fand an den leicht brennbaren Rohstoffen reiche Nahrung und sandte eine mächtige Rauchwolke gen Himmel. Trotz aller Anstrengung der zahlreich erschienenen Feuerwehren konnte nur nach vollständiger Einäschung des Gebäudes dem Feuer Einhalt gethan werden.

* **Südende.** Auf der am Montag in der Schöneberger Feldmark, dicht an unserer Ortschaft stattgehabten Hofsjaß, welcher keiner der königlichen Prinzen anwohnte, wurden von etwa 15 Jägern 218 Hasen geschossen. Der grimmigen Kälte wegen wurde nur ein Treiben abgehalten. Außerdem wurden noch 2 Füchse erlegt, die indessen ausgefressen waren.

* **Steglit.** Nach der Aufnahme der Klassensteuerliste von 1887 beträgt die Einwohnerzahl unseres Ortes 9712 gegen 8460 seit der Volkszählung im Jahre 1885. Es ist also in zwei Jahren eine Vermehrung um 1252 Seelen zu verzeichnen. Da der Zuzug fort dauert, so dürfte schon dieses Jahres das zehnte Tausend erreicht sein. — Wie gewaltig der Personenverkehr auf der Eisenbahn ist, zeigen folgende Zahlen: Vom 1. April 1885 bis 1. April 1886 kamen in Steglitz an 323,333 Personen, es fuhr ab 331,348. Die Summe derselben beträgt 654,681 Personen, also durchschnittlich täglich 1788, die mit der Eisenbahn befördert werden. Dabei sind noch nicht die Abonnementkarten und Wochenbillets eingerechnet. Ausgegeben wurden 1886 an Abonnementkarten 1212, an Schulkarten 127, an Arbeiter Wochenbillets 970, im Ganzen 2309.

* **Coepenitz.** Die Verlegung des Seminars von hier nach Friedeberg (N. M.) scheint nunmehr, wie die Post. Ztg. zu berichten weiß, gesichert, nachdem die dortigen Behörden den ihnen vom Provinzial-Schulcollegium zugestellten Kontrakt genehmigt haben. Das dortige Knaben-Schulhaus soll einsteilen mit den bezüglichen Einrichtungen versehen werden, bis am 1. Oktober d. Js. die Eröffnung des Seminars stattfinden soll.

* **Zeupitz.** Auch in diesem Jahre fand in der hiesigen Kirche am Weihnachts-Heiligen-Abend eine schöne Weihnachtsfeier statt, wobei zwei prächtige Weihnachtsbäume von dem Ertrage einer Sammlung, welche vom Herrn Lehrer Stolz in seinem Gesangverein abgehalten worden war, mit reichem Schmucke versehen worden waren. Auch die Bäume wie die Lichter und Lichthalter waren von Freunden der Sache geschenkt worden. Am 1. Feiertage wurden 100 Exemplare des neuen Provinzialgesangbuches, welche vom Rgl. Consistorium zur Vertheilung übermiesen worden waren, als Weihnachtsgabe von Mitgliedern des Gemeindefürsorgevereins, den durch Namensaufruf bezeichneten Empfängern übergeben.

— Nach einem Beschlusse der Schulgemeinde Al.-Köriz wird die Schule in Al.-Köriz derartig getheilt, daß bei der stets wachsenden und bald das Hundert übersteigenden Schülerzahl für Dorf und Gut Köpken im Orte Köpken ein neues Schulhaus erbaut wird, was innerhalb 2 Jahren zu geschehen hat.

* **Ruhleben.** An einem Abende der vergangenen Woche wurde ein junger Mann, welcher Ackerland betreten hatte, von zwei dazugekommenen Knechten arg mißhandelt. Auf Hilfe rufe desselben eilte ein Soldat herbei, worauf die beiden Uebelthäter die Flucht ergriffen. Es gelang ihm jedoch einen derselben einzuholen und ihn nach dem hiesigen Amtsstol zu bringen.

* **Die Verlegung des Hauptmarktes** auf dem Central-Viehhofe in Berlin, der bekanntlich am Montag stattfindet, bildete am Sonntag den Berathungsgegenstand einer Versammlung von Interessenten im kleinen Börsensaale des Centralviehhofs. Die Versammlung hatte jedoch kein Ergebnis und wurde beschloffen am 15. d. Mts. eine neue Zusammenkunft zu veranstalten, zu welcher außer den Kommissionären und Händlern auch die Schlächter geladen werden sollten. — Auch ist die Begründung einer Viehmarktbank auf dem Viehhofe neuerdings wieder ernstlich in Erwägung gezogen und ist man mit der Einleitung für die Vorarbeiten eifrig beschäftigt. Nach einer Berechnung der Allg. Zl. Ztg. wird auf jedem Viehmarkt ein Umsatz von 2 Millionen Mark erzielt, also rund gerechnet 100 Millionen Mark jährlich. Von diesem Umsatz erhalten die Vieh-Kommissionäre 1 1/2 pCt. Provision, also 1 1/2 Millionen Mark. Diese Summe vertheilt sich auf 27 Kommissionäre, so daß auf jeden durchschnittlich 55,000 Mark entfallen. Wenn nun auch die Viehmarktbank nur 1 pCt. rechnen würde, so würde der Verdienst, den sie erzielt, noch immer sehr beträchtlich sein.

* **Auf schreckliche Weise** verunglückte am Sylvesterabend in Berlin eine junge Frau, welche ihren Ehemann in einem bekannten Restaurant aufsuchen wollte. Um sich zu überzeugen, ob derselbe auch im Zimmer sei, verjuchte sie, auf ein eisernes Gartengerät steigend, in dasselbe hineinzusehen. Hierbei glitt die Kernte aus und kürzte so unglücklich auf

das Gitter, daß ihr die eisernen Spitzen tief in den Leib drangen. Entsetzlich ungerathet, wurde sie in ein Krankenhaus geschafft, werden.

* **Vom sämmtlichen evangelischen Geistlichen** Berlins ist an den Kronprinzen eine Adresse mit Segenswünschen zum Jahreswechsel gesandt worden.

* **Die im Norden Berlins** errichtete Markthalle wird zwischen den 16. und 20. d. Mts. dem Verfehr übergeben werden. Das Restaurant derselben war einem Bäcker für 15,000 Mark überlassen, derselbe ist aber nach gütlicher Uebereinkunft von dem Kontrakt zurückgetreten, und ist dasselbe anderweitig für 8000 Mark verpachtet worden.

* **Berliner Kolportäre** haben Provinzbewohner, namentlich in Schlesien, schwer geschädigt. Sie händigten den Leuten die ersten Rente einer Erbauungschrift ein und ließen sich das ganze Werk mit 15 Mark bezahlen. Als sie eine größere Zahl von Leuten hineingelegt, brannten sie ins Ausland durch. Geschädigte wollen sich an das Berliner Kriminalkommissariat, Wolfenmarkt Nr. 1, wenden.

* **Ein schwerer Ordon.** Einem Bäckermeister in Köslin, welcher 25 Jahre hindurch die dortige Garnison mit trefflichem Kommissbrot versehen hat, ist zur Feier dieses Jubiläums von seinen Freunden ein höchst gewichtiger Orden verliehen worden. Derselbe wiegt einen halben Centner und besteht aus einem lebensgroßen Kommissbrot, von einem Eisenkranz und einer Widmungschleife umgeben, alles aus schön vergoldetem Eisenguß.

* **In Folge von Schneeverwehungen** ist auf der Eisenbahnstrecke Görlitz-Dresden, wie vom 3. d. Mts. telegraphirt wird, der Verfehr vollständig unterbrochen. — Nach weiteren eingetroffenen telegraphischen Meldungen haben in ganz Sachsen Schneewehen den Verfehr mit Schlesien, Bayern und Thüringen unterbrochen. Auch in Schlesien, im Gebiete des Riesengebirges, sind weitere Verfehrsstörungen eingetreten. — In Oberhessen hat sich die Kälte bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Am Neujahrstage waren über 20 Grad R., die Gasbeleuchtung in Gießen verlag den Dienst. Milch u. dergl. wird den Leuten in Form von Eisstücken ins Haus gebracht.

* **Eine schöne Sitte** wird am Weihnachtsabend in dem Dorfe Gölln bei Weizen gepflegt. Alljährlich erglänzt an diesem Abend ein am Kirchturm angebrachtes weithin leuchtendes Kreuz, das in einem von Lichtern erleuchteten Transparente besteht.

* **Auf einer Rottdamer Schiffswerft** ist augenblicklich ein Rheindampfer im Bau, welcher das größte Fahrzeug auf dem ganzen Rheinstrom sein wird. Seine Ladekapazität soll 26,000 Ztr. betragen.

* **Daß Trichinen** auch in anderen Thieren sich befinden, dafür hat man schon mehrere Male Beweise gehabt. Neu dürfte es sein, zu erfahren, daß leßthin auch im Fleische einer Katze sowie in dem eines Fuchses diese Parasiten gefunden worden sind.

* **Aus Gera** schreibt man. Der Lokomotivführer des hier durchfahrenden Schnellzuges Berlin-München wurde während der Fahrt vom Schläge getroffen. Als der Heizer den Lokomotivführer neben sich zusammensinken sah, hielt er den Zug an und vermittelte die Meldung von dem Vorfall der nächsten Station. Als von dort ein Ersatz Lokomotivführer mittelst Lokomotive eingetroffen war, konnte der Schnellzug die Weiterfahrt antreten.

* **Einem waghaffigen Bergsteiger** wäre jüngst eine Brockenfahrt bald sehr übel bekommen. Derselbe wollte trotz aller Warnungen allein im Winter nach dem Brockenhotel. Nach etwa 7 stündigem Marsch verließen ihn jedoch seine Kräfte. Wenn nicht der Zufall in diesem Augenblicke einen Bediensteten vom Hotel herzugeführt hätte, wäre der Wagehals erfroren.

* **Von einer unerhörten Robeit** zeugt folgendes Vorkommniß. In der Sylvesternacht begaben sich in Breslau drei Arbeiter mit einem Gefloßen auf die Nechteoderufer-Eisenbahnbrücke. Auf der Mitte derselben angekommen fielen die drei über den Bedauernswürthen her, schlugen ihn umdelmwech und warfen ihn dann über die Brüstung in den Strom. Der Kernste wäre sicher unter das Eis gerathen und umgekommen, wenn nicht zufällig ein wachhaltender Schiffer in einem Handlahn zu dessen Rettung herbeigeilt wäre. Die Patrone wird eine ernste Strafe treffen.

* **Ueber einen merkwürdigen Vergiftungsfall** wird aus Breslau folgendes berichtet: Ein Beamter betrat in dießlicher Angelegenheit die Wohnung eines Arbeiters und fand dessen ganze Familie — Frau und vier Kinder — besinnungslos am Boden liegend, während ein starker Gasgeruch das Zimmer füllte. Die Verunglückten wurden sofort in ein Hospital gebracht, wo es nach mehrstündigem ärztlichem Bemühen gelang, sie sämmtlich wieder ins Leben zurückzurufen. Wie die Untersuchung ergab, kann eine Gasausströmung nur vom Erdboden aus erfolgt sein, da in dem Hause selbst kein Gas gebrannt wird.

* **Einem höchst gefährlichen Falschmünzerbände** ist jüngst die Kölner Polizei auf die Spur gekommen. Ein Schlächter ließ eine Frauensperson verfolgen, welche eine seiner Kundinnen in seinem Laden bestohlen hatte. Es gelang jedoch nicht der Diebin habhaft zu werden. Als die Polizei jedoch eine Hausdurchsuchung in deren Wohnung abhielt, fand man sehr wichtige Gegenstände, verschiedene Falsifikate, darunter acht Stück gefälschte Goldbarren von der Bank in Peru, von etwa zehn Centimeter Länge, fünf Centimeter Breite und zwei Centimeter Dicke, welche genau das Aussehen echter Goldbarren und auch deren Schwere hatten. Stempel und Gravirung der Goldbarren, deren jeder sauber eingepaßt, waren ebenfalls vorzüglich imitirt. Auch falsches belgisches und spanisches Geld wurde vorgefunden. Die Frau hat man noch nicht erwischt.

* **Von den Nemeler Fischern** wird die Lachserei sehr eifrig betrieben. In diesem Jahre nun wird dieselbe nicht nur durch die Witterung, sondern auch durch das massenhafte Auftreten des Seehundes bedeutend geschädigt. Als vor kurzem die Lachsflotte auf die See hinausfuhr, um die ausgelegten Lachsangeln zu revidiren, fand sie an denselben 38 Lachse, von ferneren 100 Lachsen aber nur noch die Köpfe vor. Die Fische waren von Seehunden abgefressen.

* **Auf der Hirschberger Bahn**, zwischen Merzdorf und Ruhbank, entgleiste am Sonntag ein Güterzug, wodurch die Strecke auf längere Zeit gesperrt wurde. Bei der Entgleisung ist glücklicherweise kein Mensch verletzt worden.

* **Aus Danzig** wird gemeldet, daß das dortige Pfl. Provinzialamt eine Neuerung eingeführt hat, welche insofern für die Danziger Geschäftsleute von Nachtheil ist, als dieselben die Lieferung für diese Behörde hatten. Das betr. Amt macht nämlich von jetzt ab für seinen Bedarf unmitteldbare Einkäufe. So kamen kürzlich 3000 Sack Kaffee über Savre auf eigene Rechnung des Amtes in Danzig an.

§ Eine ergötzliche Geschichte erzählt die in Syd in Ostpreußen erscheinende „Masovia.“ Kürzlich gerietten dort selbst zwei deutsche Händler in einem polnischen Gasthause mit einer Anzahl russischer Konkurrenten in einen sehr bedrohlichen Streit. Schließlich zwang der eine Deutsche die Widersacher dadurch zum Rückzuge, daß er einen Gegenstand aus der Tasche zog und ihn den Andringenden mit den Worten entgegenhielt: „Wer mir naht, ist eine Leiche!“ Diese verzweifelte Entschlossenheit wirkte, die Angreifer machten sich schleunigst davon. Nun ist es aber in Polen streng verboten, Revolver und dergleichen Schießzeug bei sich zu führen, die Geflohenen vermeinten daher, den Deutschen recht zu schaden, wenn sie die Polizei verständigten. Bald tauchte ein Beamter auf und forderte den deutschen Händler den Revolver ab. Dieser griff in die Tasche und brachte — eine Wurst heraus. Allgemeines Gelächter. Ueberfiedelung nach einem anderen Gasthause und Verteilung der „gefährlichen Waffe“ seitens der Händler und des — Polizisten.

§ Vom Rhein wird berichtet Von dem Loreleyfelsen aufwärts nach Oberwesel erblickt man nichts als eine große Eisfläche, die von zusammengefrorenen Eisküden sich gebildet hat. An beiden Ufern hat sich dort Eis angelegt und dazwischen hindurch schiebt sich ganz langsam die gewaltige Eismasse, bis sie sich stauen wird und dann das Eis feststeht, was jedenfalls unmittelbar bevorsteht, wenn nicht ein Umschlag in der Witterung eintritt.

§ In Wien ist am Dienstag eine große Porzellanfabrik ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, welches früh ausbrach, hatte in wenig Stunden einen großen Theil des kostbaren Waarenlagers vernichtet. Der Schaden wird auf über 100,000 Gulden geschätzt.

§ In dem ungarischen Orte Gofa hat eine Frau, wie sie vor Gericht aussagte, ihre acht Kinder ermordet, indem sie ihnen kurz nach der Geburt einen Aufguß von Mohblättern zu trinken gab. Der Gatte der Frau, welcher schwermüthig geworden ist, hatte keine Ahnung von dem Verbrechen seines entmenschten Weibes.

§ Zwei große Feuerbrünste haben in letzter Zeit in russisch Polen stattgefunden. In der Stadt Bystrica (Kreis Wilna) sind 60 Wohnhäuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. Mehrere Menschen sind umgelommen. In der Stadt Kroleicz (Kreis Nowogrod) sind der „Kr.-Stg.“ zu Folge 40 Wohnhäuser im besten Stadttheil abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

§ An der Züricher Universität ist unter den Studenten und Studentinnen in der medizinischen Fakultät ein Zwist ausgebrochen, welcher seine Ursache in einem Vortrage über innere Medizin, wobei der Pr.-Lektor sich etwas sehr frei über heikle Dinge bewegte, hat. Die anwesenden Studentinnen fühlten sich in ihrem Zartgefühl verletzt und blieben demonstrativ von den weiteren Vorlesungen fern.

§ Im Jahre 1492 werden es 400 Jahre, als von Christoph Columbus Amerika entdeckt wurde. Zu diesem Jubiläum soll eine großartige Feier in Spanien stattfinden. Sämmtliche europäischen und amerikanischen Regierungen, sowie die geographischen und gelehrten Gesellschaften der ganzen Welt werden eingeladen werden, amtliche Vertreter zu der Feier zu entsenden.

§ Niemals sind in London die Postbeamten so stark in Anspruch genommen gewesen, als am letzten Weihnachtstage. An diesem Tage wurden nicht weniger als 15 Mill. Zeitungen und Briefe durch die Post befrachtet. Außer dem ständigen Personal waren im Ganzen 3000 Hilfsarbeiter engagirt worden.

§ Bei den Vorarbeiten zum Kanaltunnel zwischen Frankreich und England ist in der letzten Zeit eine große Thätigkeit entfaltet worden. Die senkrechte ununterbrochen fortgesetzte Bohrung hat jetzt eine Tiefe von 700 Fuß erreicht, wengleich der tägliche Fortschritt kaum größer als einige Fuß ist.

§ Nach einer Meldung der „Times“ aus Amerika sind in Kentucky zwei Personenjüge zusammengestoßen, wovon 11 Personen getödtet, 20 verwundet sind.

§ Wie bekannt, hat das Christkind in Frankreich ein andere Methode zu beschreien als bei uns. Christbäume kennt man dort nicht. Die Kleinen stellen am Weihnachtstage ihre Schuhe in den Kamin und finden denn am anderen Morgen darin, was das Christkind ihnen zugebacht hat. Da wird nun auch so ein kleiner fünfjähriger Franzose, der keine „Toto“ am Weihnachtstage von der Bonne in das Schlafzimmer seiner Mama geführt, wo in einer spitzenverhüllten Wiege ein kleines rosiges Menschenkind schlummert, das erst in derselben Nacht seinen Eintritt in die Welt gehalten hat. Verschlümpert lächelnd sieht sich Toto das kleine Wunder an und sagt dann: „Ich weiß, woher das kommt: Mama hat gestern ihre Schuhe in den Kamin gestellt.“

Ein Todter im Hause.

10. Kapitel.

Der Schatz.

Den geschilderten Ereignissen folgte eine Woche der peinigendsten Unruhe und unaufhörlicher Aufregungen. Der Chef der Kriminalpolizei hatte mit seinem Stabe von Beamten und Gerichtsärzten den Ort der Mordthat mit Beschlag belegt und nicht nur das Schlafzimmer des Generals, sondern auch die Gruft einer genauen Besichtigung unterworfen. Das Hauspersonal und sämmtliche zur Erbschaftsregulierung anwesenden Besucher waren wieder und wieder vernommen worden; sodann hatte man, nach vorläufiger Untersuchung der beiden Leichen, dieselben nach der polizeilichen Obduktionshalle transportiren lassen und war schließlich, auf Grund der Aussage der Gerichtsärzte und des sonstigen Thatbestandes, zu der Ansicht gekommen, daß Franz Pillaritz, der Bediente, als der Mörder des Tschertessen Wassili Petrowitsch bezeichnet werden müsse, und daß Letzterer wiederum, in erlaubter und gerechtfertigter Nothwehr, an der Person seines Mörders einen Todtschlag begangen habe.

In Bezug auf die eigentliche Ursache des Todes des Tschertessen gingen die Meinungen der Sachverständigen auseinander. Doktor Matthesius, der zuerst auf der Thatorte erschienene Arzt, gab zu Protokoll, daß er auf Grund aller ihm bekannten Erfahrungen der Wissenschaft gleich von vornherein die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Tod des alten Mannes durch die Schläge, die demselben mit dem Todtschläger zugefügt worden seien, nimmermehr genügend erklärt werden könne. Ungleich schwerwiegender erschien ihm vielmehr

der ganz eigenthümliche Geruch, den er in nächster Nähe des Oberkörpers, des Halses und besonders des Gesichtes der Leiche wahrgenommen habe, dessen Ursprung er aber leider nicht habe feststellen können. Allein die Gerichtsärzte, ein Paar alte, von Vorurtheilen befangene und von eigener Unfehlbarkeit durchdrungene Herren, wiesen die Einwendungen des jungen Kollegen mit geringschätzigem Lächeln kurz ab und sahen die Todesursache in dem Todtschläger, der ja so groß und deutlich vor ihnen lag.

Der Mord im Todtenzimmer des Hauses Am Botfahsterweg Nr. 3, verbunden mit der abenteuerlichen Kunde von der Einbalsamirung des verstorbenen Generals und von der geheimnißvollen Gruft, war selbstverständlich eine Zeit lang die sensationellste Tagesneuigkeit der großen Stadt; bald aber ereignete sich in dem Weltgetriebe etwas noch Neueres, die Affaire wurde von der Tagesordnung wieder abgesetzt, und das Interesse an derselben verlief ebenso schnell, als es gekommen war.

Die Räume des düstern Hauses hüllten sich wieder in ihr altes Schweigen, und aus dem Gemach, in welchem die irdische Hülle des ehemaligen Generalgouverneurs von Turkestan noch immer auf dem Paradebette lag, waren alle Spuren des gräßlichen Ereignisses verschwunden.

Im Verkehr mit den Nachbarn und der sonstigen Außenwelt bewahrte die Dienerschaft in Bezug auf den halb unausgeklärt gebliebenen Mord die größte Zurückhaltung. Ab und zu allerdings blieb einer der Vorübergehenden stehen und betrachtete sich die Sandsteinfacade des Hauses und die zum größten Theil noch geschlossenen Fensterladen, weil aber absolut nichts merkwürdiges zu erspähen war, so hörten auch diese Besichtigungen bald auf, und nach acht Tagen kümmerte sich Niemand mehr um die Geschichte.

„Der Termin, den der selige Herr General zu seiner Beisetzung bestimmt hatte, ist jetzt bereits um mehr als eine Woche überschritten,“ sagte der Rechtsanwalt eines Tages, als sich die Gesellschaft der Gäste zur Einnahme des Frühstückes im Speisezimmer eingefunden hatte. Man war noch immer vollzählig, denn Janka Pokorni hatte den Entschluß, in dieser Zeit der Unruhe und Prüfung das Haus des verstorbenen Großonkels nicht zu verlassen, ihm vielmehr alle ihre Dienste zu weihen, nicht nur kund gegeben, sondern auch ausgeführt. Auch Helene war aus demselben Grunde ebenfalls noch geblieben.

Die jungen Damen hatten sich während der ganzen Zeit der gerichtlichen Untersuchungen und der sonstigen Beunruhigungen in den ihnen zur Verfügung gestellten Gemächern des dritten Stockwerkes aufgehalten; der alte Justizrath hatte mit seinen Büchern und Papieren das Bibliothekszimmer zu seiner Residenz gemacht und war nur während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten sichtbar geworden, in Folge dessen mußte sich Paul mehr und öfter, als ihm angenehm war, die Gesellschaft Ramphovens gefallen lassen, es gelang ihm aber, den spitzen und ubellaunigen Redensarten desselben die Höflichkeit und den Gleichmuth entgegenzusetzen, deren Ausübung er, als Herr des Hauses, für seine Pflicht hielt.

Mit besonderer Vorliebe pflegte Ramphoven über das Haus zu reden, welches dem Haupterben zugefallen war.

„Ich muß offen gestehen,“ sagte er, „daß ich im Anfang kolossal eifersüchtig auf Sie gewesen bin. Solch einen Haufen Geld! Dann aber, als ich mir überlegte, unter was für tollen Bedingungen man Ihnen die Geschichte aufgehält hatte, war ich doch froh, daß ich nicht in Ihrer Haut steckte. Denn mir wäre es nicht möglich, für alle Zeit hier in diesem gespenstigen Hause zu leben. Denken Sie nur an das Leichen- und Mordzimmer! Und dann an die Gruft unmittelbar dahinter! Wrrr! Apropos, was denken Sie mit der Schredenskammer anzufangen?“

„Sie haben ja gehört, daß sie vermauert werden soll,“ entgegnete Paul mit großer Geduld.

„Nicht doch, die Gruft meine ich nicht; das Mordzimmer.“

„O, meines Großonkels Schlafgemach, nun, auch ich beabsichtige daselbst zu schlafen.“

„Was, dort wollen Sie schlafen? Wo die Geister von drei Todten umgehen? Na, bester Freund, ich danke!“

Endlich kam der Tag, an welchem der Justizrath in der Lage war zu verkünden, daß am nächsten Mittag zwölf Uhr der letzte Theil der Instruktionen des Verstorbenen ausgeführt werden solle.

„Es bleibt Ihnen dann noch genügend Zeit, sich mit Ihrem Banquier in Verbindung zu setzen,“ bemerkte der alte Sachwalter. „Denn nach den traurigen Erfahrungen der letzten Tage dürfen Sie keine Minute verlieren, das Ihnen zugefallene Vermögen, sobald es aus seinem jetzigen sicheren Verhauß entfernt worden ist, aus dem Hause zu schaffen.“

„Und Sie werden die Güte haben, mich auf diesem Wege zu begleiten, nicht wahr, Herr Doktor?“

Der alte Herr nickte verstört und geschmeichelt.

„Aber ich hatte mich so darauf gestreut, die Juwelen der Fürstin von Karakuban recht mit Mühe betrachten zu können! warf Fräulein Pokorni ein, indem sie den jungen Erben mit einem ihrer unwiderstehlichsten Blicke anschaute.

„Unter den obwaltenden Umständen dürfte daraus nicht viel werden,“ brummte der Justizrath, sich unwirsch wieder seinen Papieren zuwendend und so das Gespräch abbrechend.

Am nächsten Tage, mit dem Schläge der Mittagsstunde, öffnete er feierlich die Thür des Schlafzimmers des todtten Generals und hielt sodann, an Stelle des armen Tschertessen, den schweren Vorhang zurück, um die Gesellschaft einzulassen. Die beiden jungen Männer trugen brennende Kerzen, ihnen folgten auf dem Fuße

die Damen, und den Beschluß machte der Hausmeister. Der gute Bolte war während der letzten Tage körperlich recht herabgekommen und sah nervös und kummervoll aus.

Draußen lag, wie gesagt, die helle, sonnige Mittagsstunde über der großen Stadt, aber der im Todtenzimmer herrschenden Finsterniß nach hätte es ebenfogut um Mitternacht sein können. Der Hausmeister entzündete die auf dem Kamin Sims und dem Toiletentisch befindlichen Wachslichter, während Dr. Horn die Eingangsthür von innen wieder verschloß. Dann wurde die schwere Eisenthür aufgethan.

Auf einen Wink des Justizraths stieg der Hausmeister zuerst hinunter in das Gruftzimmer und stellte am Fuße der Treppenstufen zwei brennende Kerzen auf, um den dumpfen, nachtschwarzen Raum nothdürftig zu erhellen. Darauf erhoben die vier Männer unter tiefem Schweigen den Dedel des Sarges, legten ihn über die stillen Reste des Heimgegangenen und zogen die bronzernen Schrauben an. Dann faßten sie die Handgriffe und trugen den Sarg langsam hinunter in die Gruft, wo sie ihn auf die polirten Granitfliesen niederlegten.

Der Justizrath begab sich nunmehr an die hintere Seite des eisernen Receptalulums; man hörte ein eigenthümliches Knacken, wie wenn eine starke Feder freigegeben wird, und in demselben Moment klappte an dem entgegengesetzten Ende eine viereckige Platte nieder und enthüllte ein Schlüsselloch. Dr. Horn kam hervor, und indem er den Schlüssel in das Loch brachte, klappte eine zweite Platte neben der ersten nieder und legte eine Reihe kleiner Messingplättchen bloß, deren jede einen Buchstaben trug. Nach dem Zurückziehen des Schlüssels schnellte die erste Platte wieder an ihren Platz. Nunmehr manipuirte der Justizrath an den verschiebbaren Messingplättchen, und als die Buchstaben ein bestimmtes Wort bildeten, zeigte sich in ihrer Mitte ein zweites Schlüsselloch. Raum war der Schlüssel hier eingebracht, da sonderte sich die eine Seite des mächtigen, eisernen Würfels von der andern, die ungeheure Masse drehte sich langsam und geräuschlos auf einem Zapfen, und man gewahrte in ihrem hohlen Innern einen großen, länglich-viereckigen Kasten von glänzendem Stahl.

„Der Sarkophag,“ flüsterte der Justizrath; dann betrat er das Innere des Würfels, in welchem er nahezu aufrecht stehen konnte.

Am entfernten Ende des stählernen Sarkophages setzte er sein Licht nieder und zog einen zweiten Schlüssel hervor, ein langes, dünnes, seltsam gestaltetes Instrument, mit welchem er sich zuerst an der Kopfplatte des Kastens, darauf an der rechten Seite desselben und schließlich am Fußende zu schaffen machte. Endlich gewahrte die aufmerksam Zuschauenden, daß auf der blanken Fläche der linken Seite ein kleines Zifferblatt mit einem Zeiger erschienen war, wels' letzteren der Justizrath auf die Zahl 6 schob. Man hörte ein leises Schnurren, dann einen kurzen, vibrirenden Schlag, das Zifferblatt verschwand, und der Sarkophag spaltete sich der Länge nach in zwei Hälften, die sich langsam zurückneigten, bis eine Oeffnung entstand, weit genug, um den Sarg aufzunehmen.

Der Justizrath trat zur Seite.

„Herr von Roland,“ sagte er, „jetzt ist die Reihe an Ihnen. Dort in dem stählernen Behälter befinden sich das Portefeuille mit den Banknoten und der silberne Kasten mit den Juwelen, Ihr Erbtheil. Ich übergebe Ihnen dasselbe kraft meiner Vollmacht in Gegenwart dieser Zeugen und ersuche Sie, heranzugehen und Ihr Eigenthum in Besitz zu nehmen.“

Paul stand einen Moment, wie um sich zu sammeln er warf noch einen Blick auf seine Gefährten und dann empor zur Thür über der Treppe, in deren Bogen Janka und Helene aneinander geschmiegt standen, um den Begebenheiten zuzusehen.

Hoch klopfte des jungen Mannes Herz, als er eine Kerze ergriff und, sich neigend, in das Innere des düsteren Receptalulums trat, um die Schätze, die ihn mit einem Schläge zu einem der reichsten Männer machen sollten, ihrem bisherigen, so außerordentlichen Aufbewahrungsorte zu entnehmen.

Nur noch ein Schritt nur noch ein Ausreden der Hand und das märchenhafte Vermögen war sein allein —

Er fand nichts

Der stählernen Kasten war leer!

(Fortsetzung folgt.)

Handelsbericht.

Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direktion vom 2. Januar 1888.

Zum Verkauf standen: 3360 Rinder, 10,691 Schweine, 1355 Kälber, 7696 Hammel.

Das Rindergeschäft hatte ruhigen Verlauf. Bullen waren begehrt, leichte Stiere dagegen, reichlich vorhanden, wurden nicht sehr gesucht, sodaß der Handel in denselben zum Schluß stark verflaute und der Markt nicht ganz geräumt wurde.

Man zahlte für 1. Dual. 51—55, 2. Dual. 48—48, 3. Dual. 39—42, 4. Dual. 34—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief, da das Exportgeschäft nicht bedeutend war, sehr schleppend und hinterließ Ueberstand.

Man zahlte für 1. Dual. 44 (in einzelnen Fällen darüber), 2. Dual. 42—43, 3. Dual. 38—41 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Man zahlte für 1. Dualität 44—54 (ausgesuchte darüber), 2. Dual. 36—43 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel (und Lämmer) waren zu reichlich angeboten, gingen daher im Preise zurück und wurden nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Dual. 40—49, 2. Dual. 29—39 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Der Berliner Spar- u. Leih-Verein (S. V.), welcher Ende December 1886 von Dr. jur. Bruno Mertelmeier in's Leben gerufen wurde, hat eine Sparkassenabtheilung (D), welche außer mit einem festen Zinse von 4 pCt. p. a. auch noch mit einem Gewinnantheile ausgestattet ist. Die Einleger erhalten für das Jahr 1887 insgesammt 8 Prozent. (S. Zus.)

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, die trotz der ungnädigen Witterung am Sonnabend den 31. Dezember 1887 bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters, dem Rentier **Johann Georg Mette** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen uns zugesandten Trostschreiben; insbesondere dem Herrn Superintendenten Vorberg für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Schöneberg, den 2. Januar 1888.
Die Hinterbliebenen.

Dampfstraßenbahn

Gr.-Lichterfelde- (Anhalter Bahnhof-) Seehof-Teltow.

I. Die auf Donnerstag, den 5. Januar 1888, Nachmittags 4 Uhr im „Schwarzen Adler“ hier selbst anberaumte außerordentliche Generalversammlung wird **aufgehoben**.
II. Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer **ausserordentl. Generalversammlung** im „Brandenburger Haus“ in Berlin, Mohrenstraße Nr. 47 Hof links 1 Tr. auf

Mittwoch, den 25. Januar 1888,
Vormittags 11 Uhr, eingeladen.
Tages Ordnung.

1. Aenderung der Forderung des Endpunktes der Bahn, event. Errichtung des Bahnhofs auf dem Platz vor Teltow an der Hühldorferstraße.
2. Interpellation über das frühere Project einer am Teltow'er See zu errichtenden Bade-Anstalt.
3. Antrag des Vorstandes, behufs Weiterführung der Bahn bis Stahnsdorf, das Aktien-Kapital um 15.000 (fünfzehntausend) Mark zu erhöhen.
4. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Max Sabersky.

Betreffs Deponirung der Quittungsbogen nehmen wir Bezug auf die §§ 23, 24 und 25 des Gesellschaftsstatuts und bemerken, daß das Bureau des Vorstandes sich in **Berlin, Großbeerenstraße Nr. 8 pte.**, befindet.
Teltow, den 28. Dezember 1887

Der Aufsichtsrath.
Heller.

Berliner Spar- u. Leih-Verein (G.G.)

Die Einlagen unserer Sparkasten-Abtheilung D. (mit Gewinn-Antheil) erhalten für das Jahr 1887 an Zinsen und Gewinnbeteiligung insgesammt **acht Prozent** p. a. Gegen Vorlage der Sparkastenbücher erfolgt von heute ab bei uns nach Belieben der Einleger die Zuschreibung der entfallenden Beträge per 1. Januar 1888 oder die Baarzahlung.
Unsere Kasse ist werktäglich von 9—1 Uhr Vorm. geöffnet.

Berlin, den 2. Januar 1888.
S. W., Kochstraße 3.
Berliner Spar- u. Leih-Verein.
(Eingetragene Genossenschaft)
Mertelmeyer.

Holz-Verkauf

Am **Donnerstag, den 12. d. M.,**
Vormittags 10 Uhr sollen im **Pfuhl'schen Gasthose zu S. Wusterhausen** nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk **Wästemark.**
Jagen 227 Birken 12 Rm. Scheit rund, 23 Rm. Spaltknüppel, 40 Rm. Stubben, Kiefern 118 Rm. Scheit rund, 363 Rm. Knüppel rund, 560 Rm. Stubben, 31 Rm. Knüppel II, 1190 Rm. Reis.
Königs-Wusterhausen, 3. Januar 1888.
Der **Oberförster.**
Hartig.

Fischerei-Verpachtung.

Die **Fischerei- und Rohrnutzung** auf dem zum königlichen Forstrevier Hammer gehörigen **Klein Körsicker, Sölzernen, Schwälde- und Gutsch-See** nebst dem Fischer-Abtheilung **Neubrück**, sowie die **Fischerei- und Rohrnutzung** auf dem bei **Wendisch Buchholz** belegenen **Maniak-See** soll auf die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni 1894

am **Sonnabend, den 14. d. Mts.,**
Vormittags 11 Uhr
im **Miethe'schen Gasthose zu Wendisch-Buchholz** öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Hammer, den 3. Januar 1888.
Der **Königliche Oberförster.**
Gallaich.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von **Mellen** Band I./II., Blatt Nr. 30/61 auf den Namen des **Büdnere Johann Ludwig Karl Ruff** eingetragene, zu **Mellen** belegene **Büdnere-wirtschaft**

am **17. Januar 1888,**

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 24,42 Ml. Reinertrag und einer Fläche von 2,9740 ha zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **17. Januar 1888,**

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Zossen, den 19. November 1887
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den **7. Januar cr.**

sollen im **Dochau'schen Lokale zu Luckenwalde** folgende Hölzer aus dem Einschlage 1886/7 öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. Verkauf **Holzes, Zänikendorf, Wertensmühle.**
ca. 318 Rm. Kiefern-Kloben,
" 342 " " Stochholz.
Aus dem diesjährigen Einschlage.
2. Verkauf **Wertensmühle.**
Jagen 175.
144 Std. Kiefern Bauholz III.—V. Kl.
ca. 81 Rm. Kiefern-Kloben,
20 " " Knüppel,
60 " " Stochholz,
122 " " Reis I. u. III. Kl.
Jagen 182
ca. 289 Rm. Erlen-Nußholz II. Kl.
17 " " Knüppel,
185 " " Stochholz,
4 " " Reis I. Kl.
Woltersdorf, den 2. Januar 1888.
Der **Oberförster.**

Holz-Verkauf.

Sonntag, d. **8. d. Mts.,** Mittags 2 Uhr
Gasthof Gadsdorf

Fichten- u. Erlen-Kloben, Knüppel, Reiser III (Stabelfeiser).

10,000 Mk. sind sofort zur 1. Stelle zu vergeben.

Zu erfragen bei **Fr. Langer, Berlin, Belle-Alliancestraße 105.**

Mark 5000, sichere Hypothek auf **Zehlendorf** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. b. **Koppel & Co., Berlin, Jägerstraße Nr. 14.**

Gebrauchte Baumaterialien

als: **Schauenster, Läden, Haus-, Stuben- und Stallthüren, Fenster, Fußboden- und Schalbreiter, Balken, Sparren, Lagerhölzer und Latten** in jeder Länge, **Maschinenplatten und Ringe, eiserne Oefen, Balken- und Zuganker,** alles wie neu, billigt bei

Schottlaender & Lichtenstein.
Berlin, **Cottbuser Damm 88.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Zeuthen**, Band II, Blatt Nr. 32 auf den Namen des **Redakteurs Hilmar Jüterbod zu Sankel-ablage-Zeuthen** belegene **Grundstück**

am **16. März 1888,**

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 102 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **20. März 1888,**

Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Rgs.-Wusterhausen, d. 20. Dezbr. 1887.
Königliches Amtsgericht.

Auktion von Pferden.

Im Auftrage der **Königlichen Feuer-wehr in Berlin** sollen am **Montag, den 9. Januar cr.,** Vormittags 10 Uhr im **Depot Lindenstr. 41** etwa **8 Pferde** verauktionirt werden.

Der **königliche Auktions-Kommissarius.**
Haehnel, Berlin, Brüberstr. 29.



Am **9. bis 10. Januar cr.** stehe ich mit einem Transport von **50 dänischen Pferden** in **Berlin,** **Lehrter Viehhof** bei **Brettischneider** zum Verkauf.

Julius Gebhardt, Baruth (Mark).

1 starke frischmilch. Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim **Handelsgärtner Wolf** in **Trebbin.**

1 frischmilchende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei **Gottfried Kokert, Gr.-Schulzendorf.**

2 frischmelkende Kühe stehen zum Verkauf bei **Ww. Henning** in **Ahrensdorf** bei **Ludwigsfelde.**

5 fette Schweine sind zu verkaufen in **Stahnsdorf Nr. 34.**

1 starker Schimmelwallach und ein **Schlitten** steht zum Verkauf in **Wilmerdsdorf b. Berlin, Kaiserstraße,** bei **Weiss.**

Wintermantelreinigung
Liefere **franko Potsdamer Bahnhof,** sowie **Wannsee, Schlachtensee, Zehlendorf, Steglitz, Wilmerdsdorf, Friedenau, Zebe,** sowie die kleinste Lieferung wird zu solidem, billigsten Preise prompt ausgeführt.
Anfragen zu richten an

H. Beermann, Potsdam,
Brandenburger Straße 15.

Restaurant Hasselwerder

Den geehrten Herrschaften, welche Schlittenpartien unternehmen, empfiehlt sich das **Restaurant Hasselwerder** in **Nieder-Schönweide** bestens. Vom Bahnhof **Johannisthal** 4 Minuten entfernt. Für eine gute Tasse **Kaffee** und **Grogg,** ebenso geheizte Zimmer ist bestens Sorge getragen. **Recht zahlreicher Besuch** entgegensehend, zeichnet **Hochachtungsvoll**
Rob. Adam, Gastwirth.

Ein alter Concertflügel

ist sehr billig zu verkaufen.
Zu erfragen beim Kaufmann **Grothe** in **Groß-Lichterfelde.**

Ein junger Kaufmann mit dem Reifezeugniß für **Oberprima** ertheilt in **Lichterfelde** billigen u. **Nachhilfeunterr.** in allen **Gymnasialfächern.** **H. P. B. vöfsl. Gr.-Lichterfelde.**

Knaben finden Pension

bei **B. Kliemeck, Gr.-Lichterfelde, Mittel-**straße.

Empfehle meine bewährten **radical Frostmittel.**
F Winkelsesser, Apotheker, Teltow.

gegründet 1867. **Älteste** gegründet 1867.

Kleider- und Betten-
Handlung
des **Westen Berlins**

von **S. Graboswki**

einzig und allein
Berlin,
21 Pennewitz-Straße 21
Ecke Bülowstraße.

Complete **Betten,** bestehend aus: **Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen,** nur **5 Thlr.** Anzüge nach **Maß** schnell u. reell. **Großes Lager fertiger Anzüge,** sowohl neue als gut erhaltene gebraucht, **sehr billig.** **Filialen** und sonstige Geschäfte gleichen Namens unterhalte ich nirgend!

gegründet 1867. **Älteste** gegründet 1867.

Wichtig für Hufschmiede.

Eine vollständige, neue **Hufbeschlag-Schmiede-Einrichtung** ist mit **Eisenvorrat** fort zu verkaufen. **Offerten** unter **Shipf** **L. B.** in der **Exped. d. Bl.** abzugeben.

Prospecte unserer neu eingeführten **Kinder-Vericherung**

(Konfirmations-Aussteuer, verbunden mit Begräbniskgeld-Vericherung) mit **20 Pfg. Wochen-Beitrag** sind unentgeltlich von unseren Agenten, sowie von unterzeichnetem Bureau zu beziehen, an welches auch Agentur-Bewerbungen zu richten sind.

Das Bureau der **Friedrich Wilhelm Gesellschaft.**
Berlin, Mauerstraße 63, 65, parterre.

Billiger als Preßkohle.

Große Birkenloben à Mtr. Ml. 7,50.
Große Eichenloben à " " 6,50.
Große Kiefernloben à " " 6,—
zu verkaufen bei

Otto Schnutz, Berlin S.,
Plan-Ufer 56—59, an der Bärwaldrücke.

Eine Windmühle zum **Abbruch** zu verkaufen. Näheres beim **Besitzer** in **Blankensee** bei **Trebbin.**

Eine gut erhaltene **Ziehrolle,** eichene sowie ein noch guter **Flügel** steht zum Verkauf bei **A. Frey** in **Wend.-Buchholz.**

Pension. Beamter

sucht zum 1. April in **Teltow** oder Umgegend eine **Wohnung,** oder 2 Stuben, Kammer und Zubehör. Gefällige Adressen **Berlin, Tempelhofer Ufer 14. Lorenz.**

Die dem **Baldwärtler Herrn Wiesonack** in **Gr.-Beeren** zugesagte **Beleidigung** nehme ich hiermit zurück. **Ebel, Schentendorf.**